

# Orchester ohne Scheuklappen

Konzertorchester Winnenden zeigte in der Hermann-Schwab-Halle große Bandbreite

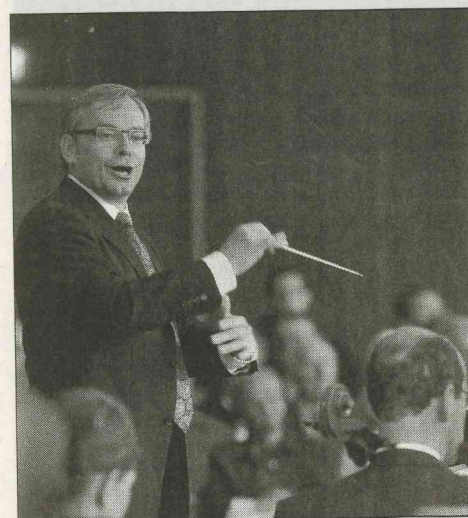
VON UNSEREM MITARBEITER  
ULRICH GERLINGER

Winnenden. Schon eine hochinteressante Formation, das Konzertorchester Winnenden. Ein Ensemble mit sinfonischem Anspruch, das sich aus einem Salonorchester entwickelt hat, besitzt einen außergewöhnlich breiten Horizont und kennt keine Scheuklappen, wie sein Konzert zeigte.

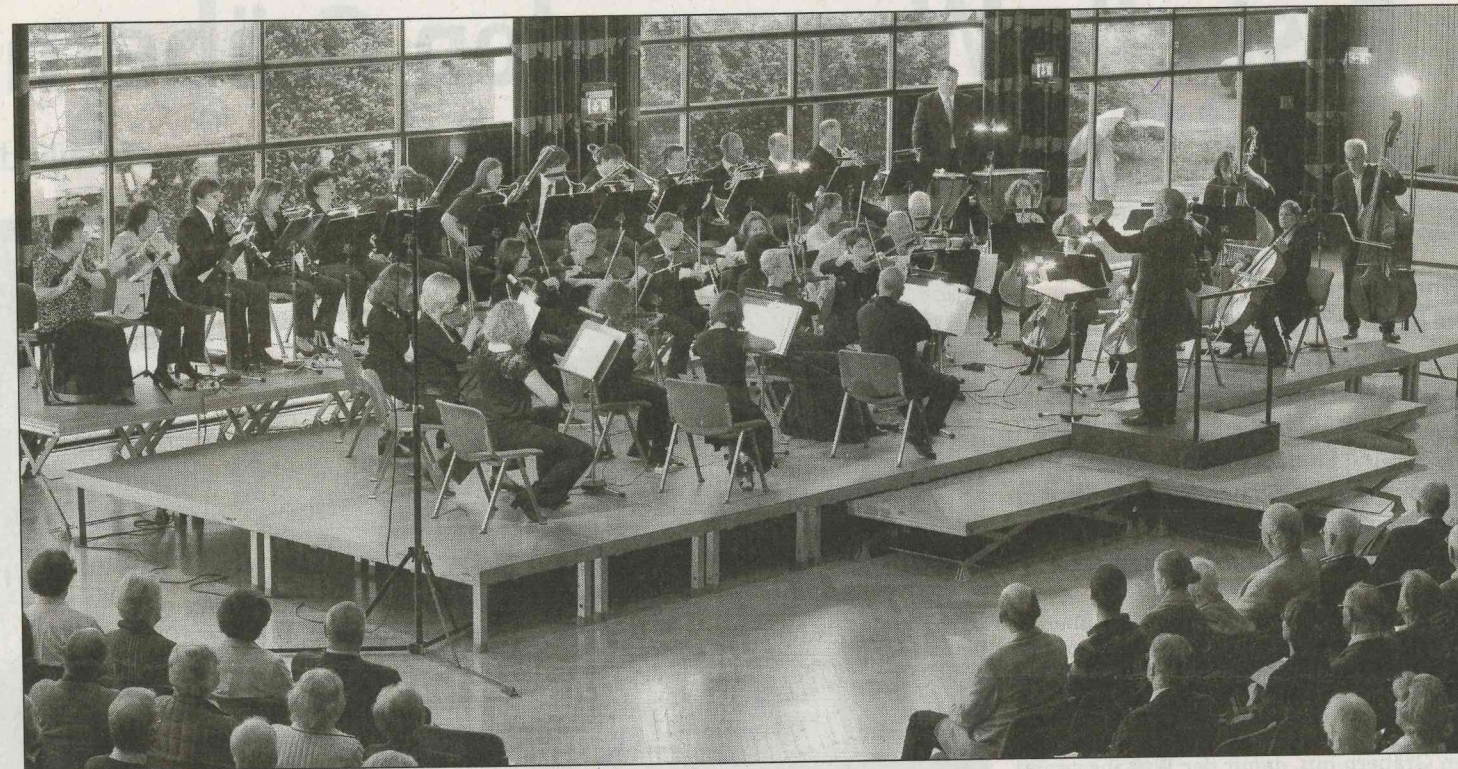
Lange Jahre hatte Dr. Gerd Eicker das Orchester geleitet. Jetzt hat er den Platz am Pult mit dem Stuhl des Konzertmeisters vertauscht. An seine Stelle rückte Ralf Göltenbott, langjähriger Mitspieler und Vize-dirigent. Also keine Suche nach auswärtiger Leitung, sondern eigenes Potenzial.

Dann marschierten die Spieler ein. Zuerst die erstaunlich starke Bläserriege, fast alle auf der jugendlichen Seite; und dann die im Verhältnis nicht ganz so zahlreichen Streicher. Seit Oktober hatten die Musiker für das Jahreskonzert geprobt, nicht zu wenig für so ein anspruchsvolles Programm.

Der Deutsch-Holländer Johann Wilhelm Wilms scheint in Winnenden eine große Fanschar zu besitzen. Immer wieder tauchen Werke des Spätklassikers auf, der den Weg aus dem Dorf Witzhelden im Bergischen Land ins holländische Amsterdam fand und dort lange Jahre erfolgreich arbei-



Der neue Dirigent Ralf Göltenbott.



Elegant im Halbrund: Das Winnender Konzertorchester hatte sich vor der Glaswand der Schwab-Halle positioniert.

Bilder: Steinemann

tete. Seine zweisätzige Konzert-Ouvertüre in Es verrät Einflüsse der Wiener Schule, ohne auf eigene Ideen zu verzichten.

Eine fast ideale „Eröffnung“ des Konzerts, möchte man meinen. Ja, wenn da nicht die Stimmung, vor allem der Bläser, gewesen wäre. Nach dem ersten Satz ließ der Konzertmeister, nicht der Dirigent, nachstimmen, was aber den ungünstigen Gesamteindruck kaum änderte.

## Klarinettist Stefan Lenz, ein Meister seines Fachs

Klarinettenkonzert: Da denkt man automatisch an Mozart und sein einzigartiges A-Dur-Werk. Auch Romantiker haben dem für damalige Zeit neuen Instrument dankbare Stücke auf den Leib geschrieben. Carl-Maria von Weber kannte seine Stärken und Schwächen. Sein erstes Konzert in f-Moll ist ein opernhafte virtuosos Schaustück instrumentaler Möglichkeiten für das schwarze Holzblasinstrument, das dem Orchester nur Hintergrund-Aufgaben übriglässt.

Der Backnanger Klarinettist Stefan Lenz ist ein Meister seines Fachs, der jenseits aller notwendigen Technik die lyrische Romanze zum Klingen bringt. Im finalen Ron-do hört man dann zwei gleichwertige Partner, die sich gegenseitig zu Höchstleistungen anspornten.

Nach der Pause dann noch zweimal Mozart. Zuerst seine Ouvertüre zu seiner Erfolgsoper „Zauberflöte“, in sich ein vollendetes Konzertstück, viel mehr als nur eine Einführung. Die weihvollen Akkorde weisen auf die Feuer- und Wasserprobe der beiden Liebenden hin, und die Fuge ist ein Fingerzeig auf die Szene der Geharnischten im letzten Akt.

## Musikalischer Liebesgruß

Verachte keiner die Aufgaben einer vielbeschäftigten Kurkapelle! Gustav Paepke war lange Jahre Direktor der Bad Reichenhaller Kapelle, wo ein verwöhntes Publikum jeden Tag etwas Neues, Ungewöhnliches verlangte. So schrieb Paepke sich seine Musik

selbst. Seine Fantasie über Melodien aus „Figaros Hochzeit“ klang gefällig, sicher keine leichte Aufgabe für ein junges, für Opernaufgaben noch wenig geschultes Ensemble. Dazwischen dann noch Edward Elgars „Salut d'amour“, ein Liebesgruß der poetischen Art.

Im Großen und Ganzen ein recht passables Konzert. Auf der Homepage des Orchesters liest man: fordern, aber nicht überfordern. Ein Grundsatz, der am Sonntag leider nicht immer beherzigt wurde.

## Orchester längs

Man hatte die Hermann-Schwab-Halle für das Konzert „umgedreht“, das Konzertorchester an der Längsseite positioniert. Das zahlreich erschiene Publikum reihte sich im Halbrund um das Podium. Mit Sicherheit die richtige Entscheidung; man konnte so den drögen Hallencharakter etwas aufweichen.